

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich...

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. ...

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz

Uebersicht.

Deutschland. - München. Die griechische Angelegenheit. Dr. Höfner. Die Getreidepreise. - Landtag in Kassel. - Marburger Petition. Prof. Bayrhoffer. \* Weimar. Landtag. O Frankfurt a. M. Schrift über die Differentialzölle. - Zollconferenz. Preußen. Berlin. Landtag. X Berlin. Das deutsch-katholische Concil. \* Berlin. Der Landtag. Königsberg. Sicherheitsmaßregeln. - Hr. v. Puttkammer. - Brand in Stolpe. Österreich. Adresse an die türkische Gesandtschaft. - Das Testament des Erzherzogs Karl. - Hr. v. Weingarten. Censurcollegium. Spanien. Der König und die Königin. Das Cabinet. Rauferei in Aranjuez. Graf Pahlen. Kristany. Ros de Croles. Großbritannien. Die Stelle des Lordlieutenants von Irland. Die Armensteuer in Irland. Die Leiche des Earl of Desborough. Das Dampfschiff Bulldog mit Depeschen nach Lissabon. Die Börse in Manchester. Ball des literarischen Vereins der Polenfreunde. Großfürst Konstantin. \* London. Der Vertrag mit dem Zollverein. Frankreich. Deputirtenkammer. Correspondenz des Herzogs von Bordeaux. Die Expeditionscolonne in Algerien. Die Kriegssloop Berceau. Dtabeiti. \* Paris. Die conservative Politik. \*\* Paris. Die finanziellen Reformen. Italien. \* Rom. Reactionaire Umtriebe. Der Papst. Brückenbau. - Organisationen. Rußland und Polen. Großfürst Michael. Personalaccise. Snadenact. Türkei. Russische Note. Personalmeldungen. Wissenschaft und Kunst. \* Aus Sachsen. Professor den Lex in Amsterdum. \* Petersburg. Fabrikshulen. Zeichenschule. Handel und Industrie. Bank von Bologna. \* Leipzig. Börsenbericht. Breslau. Wollmarkt. - Wasserstand der Elbe. - Berlin. Ankündigungen.

Deutschland.

München, 26. Mai. Hier gibt man sich gegenwärtig mehr der Betrachtung und Besprechung auswärtiger Fragen hin, als das man heimische Zustände und Dinge behandelt. Es geht eben nicht nach der Leute Sinn, die sofort vom Stillstand reden, der kein Interesse einzulösen vermöge, wenn sich die Ereignisse nicht im Sturmschritte folgen. Die griechischen Neuigkeiten und die preussischen scheinen die besprochensten zu sein, jene um ihrer bedrohlichen Natur, diese um ihrer sonst anregenden Eigenschaften willen. In Griechenland hofft man immer noch eine Wendung zum Bessern. Als äußerste, nie und unter keiner Bedingung zu überschreitende Linie der Concessionen, welche allenfalls noch in Athen gemacht werden dürften, zugleich wol auch als das punctum saliens der etwaigen Vermittelungsunterhandlungen von Wien aus, dürfte folgende in potto gehalten werden, vorausgesetzt nämlich, daß die jüngste Appellation des Königs Otto an die Nation durch die Kammerauflösung als Antwort einen abermaligen Wahlsieg Kolettis erhält. Der Ministerpräsident Kolettis - so meinen hier gewisse sonst sehr wohl unterrichtete Personen - wird sich dann unter österreichischen Garantien in Person nach Konstantinopel begeben, um die Satisfactionschritte dort zu thun; auch eine nochmalige Aenderung seines Ministeriums wird er zur Befriedigung gewisser gemachter Ansinnen vornehmen; aber allen übrigen Anforderungen wird nach wie vor widerstanden, und auch Russurus lehrt nicht nach Athen zurück. Theilen wir denn vorläufig diese Hoffnung und wünschen der österreichischen Regierung den glücklichsten Erfolg in ihren gewiß aufrichtigsten und freundlichsten Vermittelungsbestrebungen.

Ein Gerücht läßt den in den Märztagen entlassenen Professor an hiesiger Universität Dr. Höfner neuerdings sich eifrigst um die Zurückveretzung an seine Stelle bemüht haben. Von einem Erfolg oder Nichterfolge seines Gesuchs verlaudet dagegen noch nichts. Wer die noch immer erledigten Lehrstühle der Professoren v. Roy und Phillips einnehmen werde, ist noch unbekannt. - Die Getreidepreise werden durch die größten Anstrengungen der Speculanten mühsam auf ihrer abnormen Höhe erhalten, aber gewiß bald nur desto rascher sinken. Die Saaten sehen vortreflich.

Vor der Präsidentenwahl wurde der Ständeversammlung von Kurhessen von dem Vorkiser des bleibenden landständischen Ausschusses eröffnet, nach einem Schreiben des Ministeriums erkenne dieses fünf Gewählte nicht für zulässig, nämlich die Abgg. Denkel und Sunkel, Beide

wegen der gegen sie eingeleiteten Untersuchung, sodann die Abgg. v. Waig, Wippermann und Krause, weil diese Drei nicht von ihren Curien gewählt seien. Der Ausschuß hat aber dieses Unsinnen von der Hand gewiesen und erklärt, hierüber könne nur die Ständeversammlung entscheiden. (S. Bl.)

Dem Frankfurter Journal wird aus Marburg vom 25. Mai geschrieben: „Von hiesigen Bürgern ist eine Petition an die Landstände hinsichtlich der Religionsfreiheit unterzeichnet worden. Dieselbe enthält auch insbesondere eine wissenschaftliche umfassende Kritik des Oberappellationsgerichtserkenntnisses bezüglich des §. 30 der kurhessischen Verfassungsurkunde. Außerdem bittet dieselbe um ein Gesetz, wodurch für alle aus den Kirchen ausscheidenden Glieder für Geburt, Ehe und Tod reine Civilacte eingeführt werden möchten. Einige andere Petitionen werden vorbereitet. - Bekanntlich wurde auch in Kurhessen die sogenannte authentische Interpretation des §. 7 der Karlsbader Beschlüsse vor kurzem publicirt. Hiermit scheint zusammenzuhängen, daß nun auch die Schrift des Prof. Bayrhoffer: „Das wahre Wesen der gegenwärtigen Reformation in Deutschland“, welche in Mannheim mit Censur erschien, ein Gegenstand der Anklage geworden ist.“

\* Weimar, 27. Mai. Am 15. April in der neununddreißigsten Sitzung des Landtags wurde, nach Ausweis der Protokolle, über den Militäretat verhandelt und der Militäraufwand, für welchen 144,964 Thlr. gefordert worden, auf 128,439 Thlr. abgemindert. Der Referent brachte zuletzt den Bau einer neuen Militärlaserne, welcher durchaus nicht länger zu verschieben sei, zur Sprache und bemerkte dabei, daß durch Ersparnisse bei dem Militäretat in der letzten Finanzperiode ein Baufonds von 34,000 Thlr. vorhanden und, wenn der ganze Bauaufwand 80,000 Thlr. kosten sollte, nur noch für die Aufbringung von 46,000 Thlr. zu sorgen sei. Mehrere Abgeordnete hielten den Bau einer neuen Kaserne für durchaus nothwendig und stimmten dafür, daß damit sogleich begonnen werden möge, schon darum, weil bei diesem Bau eine Menge Menschen Erwerb finden könnten; die an dem Baufonds noch fehlende Summe könne einstweilen erborgt oder von der großherzoglich. Kammer unverzinslich vorgeschossen werden. Andere konnten sich vor der Hand für den Bau einer neuen Kaserne nicht erklären, weil die Verwendung der Baukosten zur Abhilfe des jetzigen Nothstandes nichts beitragen werde, da die bei dem Baue beschäftigten Arbeiter auch ohnehin ihren Verdienst haben würden; weil die Staatsregierung selbst den Bau gar nicht in Antrag gebracht habe und daher derselbe noch gar nicht so dringend erscheinen dürfte; weil ferner jetzt weder Ris noch Anschlag vorliege und nicht abzusehen sei, warum für den Garnisondienst ein großer Bau erforderlich sein solle, da während der Exercirzeit die einberufene Mannschaft in der Stadt einquartiert werden könne; weil es im Land auffallen müsse, wenn in den besonders den zweiten und dritten Stand sehr drückenden Verhältnissen eine so bedeutende Summe verwendet werde, und weil endlich die zum Baue nöthigen Mittel noch gar nicht vorhanden seien und es gefährlich sein dürfte, zur Deckung des Fehlenden auf noch zu machende Ersparnisse zu rechnen. Dieser Ansicht trat die Mehrzahl der Stände bei.

O Frankfurt a. M., 26. Mai. Nach den Protokollen des Vereinigten preussischen Landtags werden auch die Fragen über Differentialzölle und Schiffsahrtsgesetze des Deutschen Zollvereins Gegenstände der Berathung desselben bilden. Allen, welche an diesen wichtigen Tagesfragen ein besonderes Interesse nehmen und zu nehmen berufen sind, dürfte die vorläufige Benachrichtigung nicht unwillkommen sein, daß sich hier eine kleine Schrift unter der Presse befindet, welche diesen hochwichtigen Gegenstand nach allen Seiten hin erörtert, namentlich alle bisher zur öffentlichen Kunde gelangte Differentialzollsysteme kritisch beleuchtet und mit einem wohl motivirten Urtheil über die ganze Sache schließt. Diese Broschüre ist aus der Feder eines durch praktische und schriftstellerische Leistungen bekannten Staatswirths gestossen, dessen unbefangene Art der Behandlung die vollständigste Uebersicht gewährt und Jedem, der sich berufen fühlt, diese Angelegenheit zu verfolgen, sicherlich nicht unbefriedigt lassen wird. Die Erscheinung dieser kleinen Schrift im Buchhandel steht in wenig Tagen zu erwarten.

Wom Rhein unterm 20. Mai schreibt man der Bremer Zeitung: „Die allgemeinen Eheuerungszustände haben zwischen den verschiedenen Regierungen des Zollvereins in der neuesten Zeit wieder zu einem lebhaften gegenseitigen Notenwechsel Anlaß gegeben, in dessen Folge ein baldiger Zusammentritt der Zollconferenz veranstaltet werden soll. Es wird bei derselben ein ganz neues Regulativ in Bezug auf Ein- und



Ausfahrhölle von Getreide und Lebensmitteln berathen werden, da sich das bis jetzt in Geltung befindliche als sehr mangelhaft darstellt."

### Preußen.

Berlin, 28. Mai. In der Sitzung der Curie der drei Stände am 25. Mai wurde zum Anfang über verschiedene Reglementsfragen und über die Fehler in den Mittheilungen der Allgemeinen Preussischen Zeitung Vieles gesprochen, bis es endlich zur Tagesordnung kam. Zuerst ward der Antrag des Abg. Brown auf Aufhebung der Gebühren für Aufenthaltskarten, welchen die Abtheilung nicht befürwortet hatte, von mehr als zwei Dritteln der Versammlung genehmigt. Länger ward über den Antrag des Abg. Starck, die Ermäßigung des Preises für die Gesandtenbücher, gestritten. Er wollte in der Regel den Satz auf  $\frac{1}{2}$  Sgr. herabgesetzt; Abg. v. d. Heydt wollte nur 1 Sgr.; die Abtheilung wollte Zurückweisung des Antrags, und in diesem Sinne ward, nachdem der Finanzminister und die Abgg. v. Kunheim, Schauf und v. Mantruffel II. gegen, die Abgg. v. d. Heydt, Mevissen, Hier und Siebig, für den Antrag gesprochen, zuletzt entschieden. So weit liegen die Berichte der Allgemeinen Preussischen Zeitung über diese Sitzung vor.

X Berlin, 28. Mai. Die gestrige Sitzung der zweiten allgemeinen Kirchenversammlung der Deutsch-Katholiken bot Gelegenheit, die in Nr. 145 aufgestellten Parteien kennen zu lernen und in ihrer Stärke und in ihrem Umfange zu prüfen; obgleich die Sitzung von 7 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags und wieder von 5 bis 8 Uhr Abends währte. Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines Ausschusses, welcher eine allgemeine Kirchenverfassung entwerfen und sie dem nächsten Concil vorlegen soll, eine Verfassung, welche nur die Grundzüge der bisherigen Concilbestimmungen enthalten und feststellen soll, ohne sich in Einzelheiten einzulassen. Dieser Vorschlag fand nach kurzer Berathung Annahme, und man setzte die persönliche Wahl aus, bis über den Vorschlag eines gemeinsamen Vorstandes entschieden sein wird. Eben so leicht einigte man sich über Zeit und Ort des nächsten Concils, welches man 1850 in Frankfurt a. M. abzuhalten beschloß, um dort die inzwischen gelieferten noch dringenden Verfassungsarbeiten zu vollenden und dann regelmäßig in die Folge von fünf zu fünf Jahren einzutreten. Der Kampf begann über die Frage: ob die Geistlichen auf dem Concil stimmfähig seien? eine Frage, die nur aus einer laxen Handhabung der bisherigen Bestimmungen aufstehen konnte. Denn die leipziger Bestimmungen setzen §. 41 fest, daß unter den zum Concil gewählten Abgeordneten ein Drittel Geistliche sein können, womit die Wählbarkeit unzweifelhaft ausgesprochen ist. Der berliner Vorstand, aber hatte in seiner Einladung die Abgeordneten der Gemeinden und die Geistlichen aufgefodert, zu erscheinen, woraus denn nicht nur hervorging, sondern sogar klar ausgesprochen war, daß die Geistlichen „geborene“ Mitglieder des Concils seien, wie es richtig bezeichnet wurde. Gegen diese Ansicht nun hatte man sich erhoben und von der andern Seite in Frage gestellt, ob die Geistlichen überhaupt stimmfähig seien auf dem Concil, oder ob dieselben nicht vielmehr eine bloß begutachtende Commission bildeten. Der Antrag, über diesen Gegenstand zu sprechen, war so groß, daß eine halbe Stunde nötig war, um die Redner aufzuzeichnen und die Richtigkeit der Aufzeichnung zu controliren. Nun sprachen 17 Geistliche in einem Zug und versicherten alle 17, daß die Geistlichen in der jungen Kirche keinen eignen Stand bildeten, daß sie durch Wahl aus der Gemeinde hervorgingen und in der Gemeinde ständen, folglich eben so viel Recht haben müßten als alle andern Gemeindeglieder, woraus ihre unbedingte und unbeschränkte Wahlfähigkeit zu jedem Amte wie zum Concil von selbst folge. Unter den 37 folgenden Rednern über diesen Gegenstand erschienen abermals zwölf Geistliche, manche allerdings zum zweiten Male, sodas im Ganzen 29 geistliche Ansichten denen von acht Laien gegenüberstanden. Merkwürdig war, daß die Laien sämmtlich den Versicherungen der geistlichen Herren nicht sonderlich zu glauben schienen, die principielle Richtigkeit der aufgestellten Sätze zwar anerkannten, aber auf die Geschichte und die in ihr enthaltene Gründung der Hierarchie hinwiesen und die Befürchtung aussprachen, es könne eine ähnliche Erscheinung, auch im Schooße der jungen Gemeinschaft entstehen. Ein Redner stellte auch mit schonungsloser Schärfe den Unterschied zwischen Geistlichen und Laien hervor, indem er ausführte, wie der Geistliche der einzige Besoldete in den Gemeinden sei, und seine ausschließliche Wahl, wie man befürchten müsse, das Concil zu einer besoldeten Beamtenversammlung machen werde, die eben so wenig gute Früchte tragen würde als eine besoldete Beamtenkammer; der Geistliche sei ferner der einzige lebenslang Angestellte in den Gemeinden, während Vorstand und Aeltesten wechseln und die Gemeinden die Personen, welche ihren Wünschen und Ansichten entgegen handeln, entfernen können; wie endlich der Geistliche durch den Alleinbesitz des Rechts, geistliche Handlungen zu verrichten und die Kanzel zu betreten, einen Einfluß auf die Gemeinden übe, der seine Wahl fast immer sicher, wenn er gewählt sein wolle, um so mehr, als derselbe stets Zeit zur Reise habe, und keine materiellen Verluste durch einen Versuch des Concils erleide, was beim Laien fast stets der Fall sei. Zwar behauptete man andererseits, mit dem Wegfalle des geistlichen Standes falle auch die Alleinberechtigung zu geistlichen Handlungen weg, und diese könne Jeder ver-

richten, wenn er von der Gemeinde dazu berufen werde; allein man bewies nicht allein, daß dies thatsächlich und nach den Staatsgesetzen nicht wahr sei, sondern aus der Mitte der Geistlichen selbst erhob sich auch der Anspruch auf diese alleinige Berechtigung. Kurz, die Befürchtung, daß im Schooße des Deutsch-Katholicismus eine Hierarchie bilden möge, zeigte sich bei der Verhandlung als völlig überflüssig, sie ist vielmehr leibhaftig da und ausgebildeter, als man es nach der kurzen Zeit hätte glauben sollen. Bei der endlich nach etwa dreistündiger Verhandlung erfolgten Abstimmung erkannte man principiell an, daß der Unterschied zwischen Geistlichen und Laien aufgehört habe; daß es aber dennoch bei den Bestimmungen des leipziger Concils bis auf weiteres sein Bewenden haben solle. Ist nun das Verhältnis der Geistlichen zu den Laien auf dem Concil bereits dergestalt angewachsen, daß dieselben trotz der leipziger Bestimmungen bereits 62 Gemeinden — also beinahe die Hälfte — vertreten, und also eine Uebertragung vor der Abstimmung stattfinden mußte, so ist das Schicksal des besprochenen Antrags auf dem nächsten Concil nicht zweifelhaft, und dann: Gute Nacht Laienkirche! Einen eigenthümlichen, aber nicht wohlthätigen Eindruck machte es auf den unbefangenen und untheilhaftigen Zuhörer, daß der Geistliche Schell, welcher seines Standes römischer Geistlicher war und noch ist und seit Monaten in den nassauischen und rheinbessischen Gemeinden als Reiseprediger umherzieht, oder gar eine Anstellung in Wiesbaden angenommen haben soll, in allem Ernste geltend machte: er sei kein Geistlicher, sondern vielmehr Gymnasiallehrer, wie dies in seinem Pässe stehe. Und dieses Manoeuvre bloß, um seine gewichtigere Laienstimme für die Geistlichen zu erheben. Ein junger Geistlicher Hrabowski, welcher erst in jüngster Zeit in Königsberg sich um die Pfarrstelle bewarb, folgte dem gegebenen Beispiel und war auch kein Geistlicher, weil er nicht angestellt war. Als Scherz kann man sich solche logische Purzelbäume wohl gefallen lassen; daß die Versammlung aber sie nicht zurückwies, sogar anerkannte, das ist eine betrübende Erscheinung.

Gleich lebhaft und ausgedehnt war die Verhandlung über die Merkmale der Angehörigkeit zur deutsch-katholischen Kirche. Es lag ein Antrag vor, auszusprechen, diese Angehörigkeit sei bewährt durch Anerkennung des Principiellen der Concilbeschlüsse, also der Lehre Christi in der heiligen Schrift, der freien Forschung, der Bethätigung des Christenthums durch Liebe und der ausgebreitetsten Duldung. Die Verhandlung verlor sich gleich anfangs von ihrem Gegenstand und drehte sich fast ausschließlich darum, welche Forderungen wol den Anstuf der freien protestantischen Gemeinden fördern möchten. Auf diesem falschen Gebiete nun maßen sich die Kräfte und Parteien mit Entschiedenheit und oft sogar mit Erbitterung; auf der einen Seite schien es, als ob man sich nicht berufen hielt, für die deutsch-katholischen Gemeinden das Nöthige und Gewünschte festzustellen, sondern nur für die Vereinigung mit den freien Gemeinden zu sorgen; auf der andern wollte man eindämmen und beengen, nicht weil ein inneres Bedürfnis dies erheische, sondern um der Masse des Volks schmachhafter zu sein und Baiern und Oesterreich zu gewinnen. Blum hatte wohl Recht, wenn er dieses „Liebägel mit den freien Gemeinden oder mit der Masse“ eine eben so gefährlich als moralisch unstatthafte „Proselytenmacherei im Großen“ nannte und die Versammlung auffoderte, ihren Beruf zu erfüllen und für die eigne Kirche zu sorgen, unbelümmert darum, ob dadurch Andere gewonnen würden oder nicht. Erst nach 8 Uhr kam es zur Abstimmung, und wie weit auch die Anträge auseinander gelaufen waren, wie weit auch die Parteien von einander entfernt zu sein schienen, so gelang es doch dem Präsidenten Bigard, dessen Leitung man wirklich musterhaft nennen kann, sie zu einigen. Die Fassung: die Angehörigkeit zur deutsch-katholischen Kirche liegt in der Anerkennung der Grundsätze und Verfassung, die vom Concil aufgestellt werden; fand einstimmige Annahme, und dieses unerwartete Ergebnis rief eine so freudige Stimmung hervor, daß man sich gegenseitig mit Beifallklatschen begrüßte, in welches auch sogar die Zuhörer einstimmten. Diese sind bei den Verhandlungen nicht zahlreich vorhanden, aber viele betheiligen sich mit großer Treue und Theilnahme an den Verhandlungen; selbst einige höhere Offiziere lehren regelmäßig wieder; der überwiegende Theil der Zuhörer aber besteht aus Damen aus den höhern Ständen.

\* Berlin, 27. Mai. Unsere Landtags mittheilungen sind in der That so ausführlich und ins Einzelne eingehend, daß sie uns keinerlei Ausrufung, keinerlei Lärm und Beifalls- oder Mißfallszeichen erlassen. Ob bei der Abmessung der verschiedenen Grade der lehtern Expectorationen die Hebron Stenographen allemal mit vollster Undefangtheit verfahren, lassen wir dahingestellt sein; aber manchmal kommt es uns doch vor, als müsse noch etwas in den Berichten fehlen. Es entsteht manchmal Lärm, ein Durcheinanderschreien; es wird von Geräusch, von gewaltiger Aufregung, von fortwährendem fruchtlosen Lärmen mit der Glocke berichtet, ohne daß sich im mindesten ersehen ließe, woher auf einmal solcher Tumult gekommen. Es mag denn doch die Verhandlung in einer so großen und zum Theil auch nicht an Dergleichen gewöhnten Versammlung ihre Schwierigkeit haben, und dies bei dem mangelhaften, zum Nichtverstehen und Mißverstehen so viel Anlaß gebendem Logal um so mehr. Daran erklären wir uns auch zumißt jene räthselhaften Erscheinungen. In den Lehren haben wir nichts daran auszusprechen, daß die Versammlung die Weitschweifigkeiten und Abschweifungen mittelmäßiger Redner etwas un-

ter  
daber  
wir  
Mei  
Sach  
Chre  
S  
gend  
das  
merst  
tröde  
aufan  
Rov  
war  
im  
Kura  
Kud  
tante  
quent  
troffe  
Bitte  
hiefig  
mitge  
aus  
und  
len  
persön  
gestern  
umson  
etwa  
ten, h  
ten of  
unter  
richt  
Postge  
gelad  
den, w  
haben  
nicht h  
gegen  
auf da  
ständig  
A  
ten de  
theilun  
gegen  
sten K  
thanan  
kann n  
und rü  
nis zu  
welcher  
tigten  
der An  
und der  
nen St  
dergelo  
senden  
Factum  
Geferti  
sinnung  
daß alle  
gen.  
D  
glück  
jenes g  
tholisch  
unsee  
dexo er  
öffentl  
hoch ed  
gekämp  
liche Bu  
bewieser  
D empf  
unser  
lischen  
habener  
zum G  
der ger  
nicht ve



ter die Controle ihrer „Unterschiede“ nimmt, und sie verfährt nicht ohne Takt dabei. In England versteht man das bekanntlich auch recht gut. Aber wir sehen es allemal mit Betrübnis, wenn der Arm lediglich durch die Meinungsverschiedenheit erzeugt scheint und nicht der Form, sondern der Sache gilt, gegen welche lediglich mit Gründen zu streiten Jeder sich zur Ehrenpflicht machen sollte.

**Königsberg, 26. Mai.** Gestern früh zeigten die am Pregel liegenden Vorstädte, auf denen sich die meisten Getreidespeicher befinden, das Bild einer alarmirten Stadt. Die dort befindlichen Wachen waren verstärkt und von Offizieren befehligt, die Mannschaften mit scharfen Patrouillen versehen. Die Bedienungsmannschaft der reitenden Artillerie war zusammengezogen, um als Cavalerie verwendet zu werden; sie hatte schon Morgens 4 Uhr im Fort Friedrichsburg Pistolenmunition erhalten und war nach einer kurzen kräftigen Ermahnung, ihre Schuldigkeit zu thun, im vorstädtischen Speicherrevier aufgestellt, während die Fuchartillerie, Kürassiere und Infanterie, mit Munition versehen, zum augenblicklichen Ausrücken conquiret waren. Stabsoffiziere durchritten mit ihren Adjutanten und Ordnungen die Straßen, und die Polizei war an den frequentesten Passagen concentrirt. Alle diese Vorsichtsmaßregeln waren getroffen worden, weil die hiesigen Kaufleute bei der Regierung mit der Bitte eingekommen waren, sie in ihrem Rechte zu schützen, das ihnen die hiesigen Sachträger verweigerten wollten, indem sie, wie bereits (Nr. 145) mitgetheilt, am 19. Mai schon verhindert hatten, das das Getreide aus den Fahrzeugen unmittelbar in die Schiffe verladen werden konnte, und diese Demonstration gestern auf ernstere Weise wiederholen zu wollen erklärt hatten. Am 19. Mai hatte der Polizeipräsident durch sein persönliches Erscheinen in der Mitte der Arbeiter den Sturm beschworen, gestern wurden die erwähnten imposanten Streikkräfte, Gott sei Dank umsonst, den drohenden Arbeitern gegenüber entwickelt. Obgleich sich etwa 2- bis 300 derselben in der Nähe ihrer Herbergen versammelt hatten, blieben sie ruhig und gingen später an ihre verschiedenartigen Arbeiten ohne die geringsten Excesse zu begehen.

Der Polizeipräsident von Berlin, Hr. v. Puttkammer, erklärt unterm 27. Mai:

„Ein auswärtiges Blatt meldet, unter Zusammenstellung dieser Nachricht mit einer neulichen Erklärung des Hrn. Landtagskommissars über das Postgeheimnis: ein Abgeordneter der Provinz Preußen, v. K., sei zu mir geladen und über einen ihm in Abschrift vorgelegten Brief vernommen worden, welchen er bald nach Beginn des Landtags nach Königsberg geschickt haben sollte. (Nr. 146 aus der Karlsruher Zeitung.) Ich erkläre diese Nachricht hierdurch für durchaus unwahr, indem ich zugleich ein für alle Mal gegen jede Kennung meines Namens in Verbindung mit dem Postgeheimnis auf das bestimmteste protestire.“

In der Stadt Stolpe brannten am 23. Mai 83 Gebäude vollständig nieder.

### Österreich.

Die augsburger Allgemeine Zeitung sagt: „Wir erhalten von Sritzen der Botschaft der hohen Pforte in Wien folgende Mittheilung:

„Die freundschaftlichen Gesinnungen des österreichischen kaiserlichen Hofes gegen die hohe Pforte, das rührende Beispiel der Religiosität des allerhöchsten Kaiserhauses konnten ihre mächtigen Wirkungen auf die treuen Unterthanen unmöglich verfehlen. Der gefertigte Botschafter am kaiserl. Hofe kann nicht umhin, einen ihm persönlich gewordenen höchst schmeichelhaften und rührenden Beweis dieses segensreichen Einflusses zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Mehrere achtungswerthe Bürger der Vorstadt Landstrasse (in welcher der Geseftigte wohnt) haben aus eigenem Herzensstriebe dem Geseftigten ihre lebhafteste Freude und Rührung über das segensreiche Ereignis der Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und der hohen Pforte, wobei der Geseftigte die Ehre hatte, seinen erhabenen Souverain zu repräsentiren, in einer ihm eingehändigten Aufschrift niedergelagt, auch eine Serenade veranstaltet, wobei sich das Publicum in Tausenden vor seinem Palaste versammelte. Sollte es Ihnen gefallen, dieses Factum in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen, so würde sich der Geseftigte um so mehr freuen, die Veranlassung zur Kundgebung von Gesinnungen gewesen zu sein, von denen zu wünschen und voranzuführen ist, daß alle Unterthanen Sr. k. apostol. Maj. davon durchdrungen sein mögen. Schekib-Efendi, Botschafter am k. k. österreichischen Hofe.“

Die erwähnte Adresse lautete:

„Ow. Excellenz! Der Drang unserer Herzen führt uns hierher. Das glückliche Ereignis, welches in der Weltgeschichte noch nicht verzeichnet ist, jenes glückliche Ereignis, wodurch die hohe Pforte dem Oberhaupte der Katholischen Christenheit eine so freundschaftliche Annäherung erwiesen hat, hat unsere Seele mit Freude und Dank erfüllt. Ow. Exc. wurden von höchst-erhabenen Souverain zur Vermittelung derselben auserwählt, und die öffentlichen Blätter haben es den Völkern verkündet, auf welche zarte und hoch edle Weise Ow. Exc. dies ausgeführt und das freundschaftliche Band angeknüpft haben; die öffentlichen Blätter haben es verkündigt, welche persönliche Buneigung und Liebe Ow. Exc. unserm geliebten heiligen Vater Pius IX. bewiesen haben. Unsere Seele brach in lauten Jubel aus, als wir es lasen. Empfangen Ow. Exc. dafür den Ausdruck unserer tiefsten Verehrung und unsern heißesten Dankes. Wie wird dieses Dankgefühl in unsern Herzen erlöschen. Möge Gott diese freundschaftlichen Gesinnungen Sr. Maj. des erhabenen Kaisers der Osmanen stets erhalten und dieses freudige Ereignis zum Glück unserer christlichen, höchstbesenen Scepter unterworfenen Mitbrüder gereichen lassen. Wollen aber auch Ow. Exc. unsere demüthige Bitte nicht verschmähen und gnädigst geruhen, das angefangene glückliche Werk

in Dero hoher Stellung zu fördern und zu vollenden. Wir sind einfache Bürger und haben nicht die Kenntniss der schönen Rede, aber was wir sagen, kommt aus dem Innersten unsern Herzens: Gott segne Se. Maj. den gnädigsten Kaiser Abdul Medschid, Gott segne Ow. Exc.! Ow. Exc. Wien, im April 1847. Unterthänigste.“ (Folgen die Unterschriften.)

Se. Exc. Schekib-Efendi antwortete darauf:

„Hochgeehrte Herren! Ihr heutiges Erscheinen bei mir und die Aeußerungen Ihrer herzlichen Freude und Erkenntlichkeit verursachen mir das innigste Vergnügen, womit ich den Ausdruck meines Dankes verbinden und mich sehr glücklich schätze, bei diesem Anlasse die Versicherung hinzuzufügen zu können, daß, da Se. Maj. mein erhabener Herr und Monarch, Sultan Abd. ul. Medschid-Khan, der wohlmeinende Freund aller christlichen Mächte ist, höchstselbst auch gegen Ihren heiligen Vater Se. Hoh. den Papst natürlich immer gleich freundliche Gesinnungen bezeugt, und daß höchstbesenen kaiserlicher Wunsch und Wille, dieses officiell und öffentlich zu bezeugen, erstens aus höchstbesenen über seine erlauchten Vorfahren erhabenen Eigenschaften der Milde und Großmuth, und zweitens aus den von Sr. Hoh. dem Papste seit dessen Thronbesteigung durch die That bewährten und allgemein gepriesenen rühmwürdigen Benehmen und Handlungen rühren. Ein so beispielloses und für beide Staaten heilbringendes Ergebnis liefert einen neuen und sprechenden Beweis der Achtung und der Rücksichten, welche mein erhabener Monarch für alle christlichen Mächte nicht minder als für die im osmanischen Reiche befindlichen christlichen Bewohner und Unterthanen hegt, und wie sehr er letztern sämmtlich kaiserliche Gerechtigkeit und Guld angebeihen läßt, wovon über kein Zweifel obwalten kann. Daß die hohe kaiserliche Wahl zu Aufträgen nach Rom auf mich gefallen, verdanke ich nächst der göttlichen Gnade der Gunst meines Monarchen, und werde dieselbe zu preisen nie aufhören. Ihre mir bezeugte Freude hierüber macht mich stolz und glücklich, und ich beehre mich, Ihnen diese aufrichtige Versicherung zu wiederholen.“

In den Bestimmungen des Testaments des Erzherzogs Karl werden dem Vernehmen nach mit Genehmigung des Kaisers einige Modificationen eintreten. Das Vermögen des Verbliebenen soll sich nämlich, nach Abzug der Passiven, auf nicht mehr als 15 Mill. Fl. belaufen, wodurch die Auszahlung der ausgesprochenen Legate an die jüngeren Geschwister von Seiten des Majoratsserben drückend gemacht würde.

Aus Wien vom 22. Mai schreibt man dem Nürnberger Correspondenten: „Die Ernennung des Gouverneurs von Syrien, Frhn. v. Bringen, zum Präsidenten der vereinigten Postkanzlei, d. h. des eigentlichen Ministeriums unserer innern Angelegenheiten, wird hier als ein bezeichnendes Ereignis angesehen. — Zuverlässigem Vernehmen nach dürfte die Errichtung des Censurcollegiums demnächst stattfinden. Man will nicht hinter dem übrigen Deutschland zurückbleiben und etwas für das Institut der Presse thun. Ob indes die zu erwartenden Bestimmungen bloß den Geschäftsgang oder die Grundsätze der Censur betreffen werden, darüber weiß man noch immer nichts Bestimmtes, ist jedoch mehr Zensur zu glauben geneigt.“

### Spanien.

Alle madriider Blätter vom 20. Mai stimmen darin überein, daß die Minister mit ihren Bitten beim Könige, derselbe möge wenigstens in einem und demselben Palaste mit der Königin residiren, kein Glück gehabt haben. An diese Palastfrage, wie man die Sache schon heißt, glaubt man, werde sich ein Cabinetwechsel knüpfen, und Manche sehen ein aus Moderados gebildetes mit dem Herzog v. Valencia an der Spitze, Andere dagegen ein progressivisches Ministerium voraus. Es fanden in diesen Tagen wiederholt Ministerberathungen statt, und ein Gerücht geht bereits so weit, von der gestern Abend eingesendeten Dimission des Cabinetes zu erzählen. Ueberhaupt wimmelt es von Gerüchten der seltsamsten Art. Sie lassen die Königin guter Hoffnung sein, und doch soll gleichzeitig die Königin den Ministern die Frage der Scheidung von ihrem Gemahl vorgelegt, und im Falle sie derselben nicht beiräthen, mit Berufung eines durchaus progressiven Ministeriums gedroht haben. Die Minister hätten in Folge dessen sich mit mehreren hohen Prälaten darüber berathen. Von Hrn. Mon's Blatte, dem Faro, wird behauptet, die Königin habe sich nun auch mit ihrem Oheim und Schwiegervater und der Infantin Josephine überworfen. Eine andere Sage läßt den König auf die Scheidung dringen, und wieder von anderer Seite wird gar von der geäußerten Absicht der Königin gesprochen, zu Gunsten ihrer Schwester, der Herzogin von Montpensier, abzutreten. Sogar von besonders vertraulichen Beziehungen des französischen bevollmächtigten Ministers mit Hrn. Salamanca, dem Finanzminister, wird neben jener Sage bedeutsam erzählt. Die Spannung auf die Dinge, welche kommen sollen, wird von alle Dem freilich sehr gemehrt. In Aranjuez hat es inzwischen eine Kanonerei zwischen den dort garnisonirenden Jägern und einem Bataillon des Regiments Reina gobernadora gegeben, welche über unehrbarbietige Aeußerungen von Soldaten der ersten Truppe über eine hohe Person hergekommen sein soll. Zur Zeit hatte der König den Pardo, die Königin Aranjuez noch nicht verlassen; die Letztere ward jedoch bald in Madrid erwartet. Unter den in Aranjuez verweilenden Fremden bemerkt man den Bruder des Grafen Wahlen, russischen Botschafters in Paris. Aus Catalonien wird mit erneuter Bestimmtheit gemeldet, daß allerdings Mosca Benet Estiñany gefangen genommen worden sei und Oberst Baxeras Befehle erwartete, wie gegen denselben verfahren werden solle, sowie daß in Manresa die Leiche eines zweiten vorzüglichen Carlistenführers, des



unter dem Namen Ros de Croles bekannten Porreden, eingebracht worden sei.

### Großbritannien.

London, 24. Mai.

Das Morning Chronicle bemerkt gegen Diejenigen, welche die Stelle eines Lordlieutenants von Irland für überflüssig ansehen, daß sie dieses nicht darum sein könne, weil Lordlieutenants keinen sehr wichtigen Einfluß in Irland geübt hätten oder üben könnten. Die Verwaltung des Carl of Besborough würde Dem allein widersprechen. Die Wahrheit sei, daß die Stelle so nützlich oder so überflüssig sei, wie der Inhaber derselben sie mache. Ihre Aufhebung sei auch keineswegs eine so einfache Frage, wie sie Hr. Hume erschienen. Seit Jahrhunderten wären britische Staatsmänner mit der Thatsache vertraut, daß die Irländer den Glanz des Königthums und die Regierung durch große Männer liebten. Von bloßen Nützlichkeitsberechnungen ließen sie sich nicht leiten. Um auf den Volkswillen Einfluß zu üben, müsse man Gefühl und Phantasie oft in Anspruch nehmen. Lord Clarendon werde sicher nicht eingewilligt haben, Lordlieutenant zu werden in der Voraussetzung, daß er keine Pflichten zu erfüllen habe als solcher. Wie der Carl of Besborough diese Stelle zu nützen gewußt, werde von Männern aller Parteien eingestanden, und nichts könne unwahrscheinlicher sein, als daß sein Nachfolger das Amt angenommen habe, um den Beweis zu führen, daß mit seiner Aufhebung nichts verloren werde.

— Aus Dublin wird vom 22. Mai gemeldet, daß die aus den Provinzen eingehenden Nachrichten sich endlich etwas günstiger gestalten, obgleich sie noch immer trübe genug lauten. Die unter dem neuen Armen-Gesetze aufzulegenden Armensteuer werden manche Bezirke hart treffen, und die Landlords klagen laut über die sie angeblich ruinirende Unterstützung der Armen außerhalb der Armenhäuser. Indessen ist es ihr Fehler, wenn sie es zur Zwangssteuer kommen lassen, da ja die Armencommissare bereit sind, überall, wo freiwillig auf einmal die Hälfte der erforderlichen Mittel zur Armenpflege aufgebracht wird, die andere Hälfte vorzuschießen. In einigen Bezirken hat man diesen Weg eingeschlagen.

— Die Abführung der Leiche des Carl of Besborough aus dem Schlosse zu Dublin nach der Eisenbahnstation Kingsbridge hat am 21. Mai unter außerordentlichen Feierlichkeiten stattgefunden. Von da wurde der Sarg im Geleite der Hauptleidtragenden von einem nur aus zwei Wagen bestehenden Zuge nach Carlow gebracht, wo er nach 6 Uhr anlangte und auf einem sechsspännigen Trauerwagen, gefolgt von einem neuen Trauerzuge und berittenen Escorten, durch Carlow, Gowran, Thomaston nach Besborough gebracht ward. Hier sollte die Leiche bis 24. Mai auf dem Paradebette liegen und dann im Familienbegräbniß der Ponsonbys zu Piltown beigesezt werden.

— Das Dampfschiff Bulldog ist gestern mit Depeschen vom auswärtigen Amte von Portsmouth nach Lissabon abgesezt.

— Die beabsichtigte Vergrößerung der Börse in Manchester ist nun begonnen. Mit einem auf 70,000 Pf. St. veranschlagten Aufwande wird der jetzt 5500 Quadratfuß haltende Raum derselben auf 14,400 Quadratfuß erweitert werden.

— Der jährliche Ball des literarischen Vereins der Polenfreunde hat in Willis' Rooms abermals stattgefunden. Es waren an tausend Personen anwesend, und die dabei getragenen Costumes gaben der Gesellschaft ein sehr belebtes Ansehen. Das Tanzen war für einen großen Theil nicht möglich, so voll waren die Säle. Unter den ausgezeichneten Theilnehmern befand sich auch Prinz Ludwig Napoleon.

— Der Großfürst Konstantin ist ehegestern Abend in Mivart's Hotel von Woolwich eingetroffen, wo er von dem Black Eagle landete und eine Marinecompagnie mit Fahne und Spiel ihn als Ehrenwache erwartete. Eine dazu aufgefahrene Feldbatterie gab dabei eine königliche Salve. Zwei vierspännige Hofwagen brachten den Großfürsten mit dem Admiral Küste, dem Baron Friedericks und seinem übrigen Gefolge nach der Hauptstadt, wo der russische Gesandte Baron Brunnow ihn erwartete. Prinz Albert hatte, ehe er nach Claremont ging, seine Reitpferde zur Verfügung des Großfürsten gestellt.

0 London, 23. Mai. Die preussische Regierung scheint mit der formellen Aufkündigung des Vertrags vom 3. März 1841 zu zögern, obgleich Baron Caniz die Absicht einer solchen zu erkennen gegeben hat. Die Sache mag darin liegen, daß, wenn Jemand bei dem Erlöschen des Vertrags verliert, dieses Preußen sein wird, sicherlich nicht England. Das londoner Handelsamt schreibt diesem Vertrage wenig oder keinen Werth für die englischen Interessen zu. Im Jahr 1846 sind nicht mehr als vier englische Schiffe, die direct von dritten Ländern kamen, in preussische Häfen gefahren, die einzigen, welche der Zollverein besißt, eins nämlich von Bahia, eins von Messina, eins von Bremen und eins von Bergen kommend, und sie alle zusammen hatten nur 530 Tonnen. Der so gänzlich unerhebliche Vortheil, den ein solcher Handel bringen kann, erklärt zur Genüge die Gleichgültigkeit der englischen Regierung in Betreff der Erneuerung des Vertrags.

### Frankreich.

Paris, 25. Mai.

Der Finanzminister Hr. Dumon übergab der Deputirtenkammer gestern in Vertretung des durch Unpäßlichkeit immer noch fern gehaltenen Ministers des Innern, Grafen Duchatel, einen Gesetzentwurf über Verlängerung der Geseze, welche den Aufenthalt fremder Flüchtlinge in Frankreich betreffen. Sodann wurde durchs Loos die große Deputation bestimmt, welche im Namen der Kammer dem Leichenbegängniß des verstorbenen Deputirten Hrn. Ganneron, Chefs eines großen Bankhauses in Paris, beiwohnen wird. Auf der Tagesordnung war die Berathung von Hrn. Glais-Bizoin's Vorschlag über Einführung eines gleichmäßigen Briefportos. Man wendete von mehreren Seiten die Unbilligkeit davon ein und wollte Portofähre nach Zonen. Für die Nothwendigkeit einer Reform waren die meisten Redner. Die Debatte wurde vertagt, als der Finanzminister das Wort nehmen wollte.

— Der Siecle schreibt, in legitimistischen Kreisen werde seit einiger Zeit viel geklagt über eine umfangliche Correspondenz des Herzogs von Bordeaux mit einem seiner Agenten in Frankreich, welche der Polizei durch die Indiscretion von Jemand in die Hände gefallen sei, dem sie vorübergehend in Verwahrung gegeben war.

— Wie der Moniteur algerien vom 20. Mai berichtet, ist die Expeditionscolonne, welche unter den Befehlen des Generalgouverneurs Bugeaud nach Bugia aufgebrochen, am Morgen des 14. Mai am Dschebel-Mediala angelangt. Bis dahin war die Colonne auf keinerlei Hindernisse gestoßen; es waren Unterhandlungen mit Si-Djudi, dem Häuptlinge der auf dem nordöstlichen Abhange des Zu-jara ansässigen Kabylensstämme, angeknüpft. Der Gesundheitszustand der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig. Marschall Bugeaud gedachte zwischen dem 20. und 22. Mai vor Bugia einzutreffen. — Aus Oran wird mitgetheilt, daß Abd-el-Kader sich seit längerer Zeit wieder bei seiner Deira an den Ufern der Malouia befand und mit keinem Angriffsproject umzugehen schien.

— Aus Nantes wird nach Mittheilungen von der Insel Bourbon vom 14. Febr. geschrieben, daß man dort den totalen Verlust der Kriegssloop Berceau von 30 Kanonen und 250 M. Besatzung besorgte. Sie war im December mit der Fregatte Belle Poule nach St. Marie auf Madagaskar abgegangen und von einem Orkan betroffen worden, der auch der Fregatte Schaden zufügte. Von dem andern Schiffe hatte man seitdem nichts wieder gehört und gesehen.

— Der Courier francais will von Otahaiti wissen, daß nach erfolgter Proclamation der Königin Pomaré unter französischem Protectorate viele englische Familien Anstalt trafen, die Insel zu verlassen, um nicht unter dem Protectorate zu leben. Die Methodistenmissionnaire wollten jedoch das Feld nicht räumen. Sie gingen den britischen Admiral der Station im Stillen Meer um provisorische Ernennung eines britischen Consuls an, der sich britischer Unterthanen erforderlichenfalls annehmen könne; der Admiral habe sich jedoch nicht dazu befugt gehalten.

Paris, 25. Mai. Es ist für die Ruhe von Frankreich und die Sicherheit von Europa von Wichtigkeit, daß die conservative Politik sich behauptet und befestigt. Die parlamentarischen Combinationen haben nur insofern Werth, als sie mehr und minder zu diesem Zwecke beitragen. Daher kommt es, daß unsere jüngste ministerielle Krisis die öffentliche Meinung nicht beunruhigte. Man fühlte, daß es sich nicht um einen Systemwechsel handele. Es ergibt sich, daß die Majorität nicht gewechselt hat, daß sie Dasselbe noch will, dieselben Führer anerkennt. Wenn sie sich nicht auf Nebenfragen oder Angelegenheiten persönlichen Ehrgeizes wirft, wird die Opposition keinen Erfolg, keine Kraft erlangen. Als Häupter ihrer Partei und im gegenwärtigen Augenblicke allein möglich am Ruder erhalten, werden die H. Guizot und Duchatel sich behaupten, wenn sie zwei Bedingungen erfüllen: erstens die, in vollkommenem Einklange zu handeln, und zweitens dem Ministerium die administrative Thätigkeit zu verleihen, die es nicht genug besaß, und zugleich das politische Zusammenhalten aller Männer der Majorität in großen wie in kleinen Dingen zu überwachen. Hr. Guizot hat bei viel schwierigeren parlamentarischen Bewegungen so viele Geschicklichkeit bewiesen, daß man berechtigt ist zu hoffen, er werde dem Bedürfnisse der dormaligen Lage ebenfalls vollständig zu genügen wissen. Symptome intelligenter Thätigkeit sind schon wahrzunehmen. Hr. Guizot hat einen Gesetzentwurf über eine neue Organisation der Criminalgerichte in den Colonien an die Kammer gebracht. Die nützliche Reform hat eine gute Aufnahme gefunden. Sie wird den scandalösen Uebelständen und ungestraft gebliebenen Gewaltthaten ein Ende machen, welche bei einer kürzlichen Debatte in der Deputirtenkammer, während Hr. de Macau so beklagenswerthe Schwäche bewies, zur Sprache kamen.

Nach anderer Seite hat die Majorität begriffen, daß sie, um ihre Kraft zu beweisen und zu behaupten, keine Concessionen an die Opposition, an die Vorurtheile und subversiven Gewohnheiten derselben machen dürfe. Sie hat daher in allen Bureaux die öffentliche Vorlesung eines Vorschlags des Hrn. Berville verweigert, welche darauf hinausging, den öf-

fehl  
dun  
weis  
des  
Maj  
den.  
Zeit,  
\*\*

wand  
fo r n  
wär  
der  
begrei  
durch  
Zeitp  
Berst  
neiden  
selben  
nach  
mals,  
Hr. L  
fahr f  
Es ha  
und fü  
gehört  
nicht  
ihr D  
sie kan  
Einnah  
Gleich  
Berwa  
Zeit ge  
Augen  
Schule  
nen wa  
ment  
einer  
Grund  
gere.

gen wie  
ration  
größere  
plus ro  
ret hat  
Geistes  
alle Ma  
nug ist

Es  
sehr lob  
willkürli  
ten sich  
daher, r  
tigiten  
Gesetz  
tivsystem  
Wort sie  
könnte  
gesehen  
eigenen  
Consequ  
Wir sind  
seine eig  
sters reg  
sonst kei  
Ueberlasse  
ob die  
nehmen,  
beträchtlic  
bewegt u  
finanzielle  
Wär  
deutend m  
genblicklich  
aber nicht  
wird berse  
halten. A  
rückständig  
diese ihn  
wenn das  
noch erört



fehlenden Beweisen das Klagerrecht vor dem Civilgericht wegen Verleumdung und Schadenersatz zu nehmen und sie vor die Affsen damit zu verweisen. Von der Commission über den Gesetzentwurf zur Verbesserung des Primairunterrichts ist einer von den ausgezeichnetsten Männern der Majorität, der Präsident Plougoum, zum Berichterstatter ernannt worden. In alle Dem spricht sich eine gewisse Festigkeit aus. Es war Zeit, daß die Conservativen mehr Entschlossenheit zeigten.

**\*\* Paris, 25. Mai.** Wäre der Grund, ich will sagen der Vorwand, mit dessen Hilfe die Post- wie jede andere finanzielle Reform ein Jahr um das andere von der Regierung abgewiesen wird; wäre dieser Vorwand der sogenannten Opportunität ein erst heute von der Regierung aus ihrem Organ entdeckter, dann könnte man allerdings begreifen, daß das Jahr 1847, in welchem man eine finanzielle Krisis durchgemacht, ohne sie noch verdaut zu haben, nicht der glücklich gewählte Zeitpunkt für eine Postreform ist. Allein im Jahre 1845, als nach der Versicherung des Journal des Débats die Finanzen Frankreichs in beneidenswertem Wohlstande waren, hatte der damalige Minister gegen denselben Vorschlag denselben Einwand; damals nach einer gesegneten Ernte, nach einem bedeutenden Aufschwung des Handels und der Industrie, damals, wo weder meteorische noch politische Störungen drohten, glaubte Hr. Lacaze-Laplagne eben so wenig als heute sein Nachfolger ohne Gefahr für den Staatsschatz die beantragte Maßregel annehmen zu dürfen. Es hat also mit diesem Einwande nicht viel auf sich, wenn er auch an und für sich heute mehr als je eine Wahrheit ist. Die Finanzverwaltung gehört jener verrosteten Schule an, die über das plus und minus sich nicht erheben kann und daher, so oft von einer Reform die Rede ist, die ihr Departement nah oder fern berührt, in einem Kreise sich herumdreht: sie kann keine Reformen vornehmen, weil das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben noch nicht hergestellt ist, und sie kann dieses Gleichgewicht nicht herstellen, weil die Reformen, welche einerseits die Verwaltungskosten vermindern, andererseits durch einen der Betriebsamkeit gegebenen Aufschwung die Einnahmen vermehren könnten, in dem Augenblicke nicht ausgeführt werden können. In der Kammer ist diese Schule nur zu zahlreich vertreten und findet in Hr. Muret de Vort einen wackern Vorkämpfer. Den Deputirten von Chateauroux (Departement Indre) ergreift ein unsäglicher Schauer bei dem Gedanken irgend einer Neuerung im Departement der Finanzen; er kennt keinen höhern Grundsatz für diesen Zweig der Staatsverwaltung als das Noli me tangere. Er will heute nichts von der Postreform wissen und wird sie morgen wie übermorgen eben so entschieden zurückweisen. Unter der Restauration gab es Anhänger des Königthums, die für den König eine noch größere Gewalt in Anspruch nahmen, als er selbst wünschte, ils sont plus royalistes que le roi lui-même, sagte man von ihnen; Hr. Muret hat mit dieser übrigens noch nicht ausgestorbenen Race keine geringe Geistesverwandtschaft. Er ist aller und jeder finanziellen Reform ein für alle Mal entgegen, während der jeweilige Finanzminister liebenswürdig genug ist, diese oder jene Neuerung nur für diesmal zu bekämpfen.

Es wäre übrigens nicht ganz unmöglich, daß diesen an sich gewiß sehr lobenswerthen Besorgnissen um den Staatsschatz unvermerkt und unwillkürlich Besorgnisse für den eignen Haushalt des genannten Deputirten beigefügt haben. Hr. Muret de Vort ist Fabrikant und gehört daher, wenn auch nicht natürlich, doch herkömmlicher Weise zu den heftigsten Gegnern der Zollreform. In einigen Wochen aber dürfte jener Gesetzentwurf zur Erörterung gelangen, den die Anhänger des Prohibitivsystems „eine gefährliche Zollreform“ nennen. Daß Hr. Muret de Vort sie bekämpfen wird, versteht sich von selbst; mit welchem Gewissen könnte er aber dies thun, wenn er einige Zeit vorher es gleichgültig angesehen hätte, wie man die Einkünfte des Staats schmälert? Er, der seine eignen Einkünfte nicht bedrohen lassen will, er muß wol in seiner ehrlichen Consequenz die Hülfquellen des Staatsschatzes gegen jede Gefahr schützen. Wir sind zwar weit entfernt, behaupten zu wollen, daß die Sorgfalt um seine eigne Fabrik die Sorgfalt des Deputirten um die Fabrik des Finanzministers rege gemacht, wir glauben bloß, daß eine solche Wechselwirkung wenn sonst keinen, doch wenigstens einen psychologischen Zusammenhang hat. Ueberlassen wir jedoch Hr. Muret de Vort seiner Angst und sehen wir, ob die Gefahr wirklich so groß ist, den Vorschlag in diesem Jahre anzunehmen, da sich für das Princip einer Postreform in der Kammer eine beträchtliche Mehrheit findet und die Discussion sich nur um die Frage bewegt und bewegen kann, ob es rathsam sei, unter den gegenwärtigen finanziellen Zuständen sofort sie anzufassen.

Wäre die Annahme des Vorschlags von der Deputirtenkammer gleichbedeutend mit der Ausführung der Maßregel, dann könnten allerdings die augenblicklichen Zustände dagegen als Hinderniß angerufen werden. Dem ist aber nicht so, denn selbst in dem Falle, daß die Kammer den Entwurf votirt, wird derselbe dennoch im Laufe dieses Jahres noch nicht Gesetzeskraft erhalten. Die Session ist zu weit vorgerückt und die Pairskammer mit rückständigen Arbeiten zu überhäuft, als daß es wahrscheinlich wäre, daß diese ihn ebenfalls im Laufe dieser Session erledigte. Und selbst dann, wenn das in dem einen Hause angenommene Gesetz im andern Hause noch erörtert würde, ist es eben nicht ausgemacht, daß es ohne alle Ver-

änderung durchgehe. Jede am Vorschlage angebrachte Veränderung in der Pairskammer bedingt aber dessen Rückreise in die Deputirtenkammer, worauf er von neuem alle Stadien der Prüfung durchmachen muß, was in keinem Falle noch dieses Jahr geschehen kann. Es ist somit gar keine Gefahr vorhanden, wenn die Postreform sofort von einer der gesetzgebenden Versammlungen angenommen wird; ein solches Ergebnis bietet im Gegentheile den Vortheil, daß sie auf dem künftigen Landtag einer Erledigung gewiß ist. Würde auch im künftigen Jahre noch der Stand des Staatsschatzes es nicht erlauben, das Gesetz zu sanctioniren, dann ist es Sache des Cabinets, der Krone zu rathen, daß sie diese Sanction noch vorenthalte.

### Stalien.

**\* Rom, 17. Mai.** Je entschiedener die Reformpläne Pius' IX. den Polizeistaat des vorigen Pontificats zurückzudrängen suchen, desto freier wird die Haltung und der Gang unserer socialen Verhältnisse. Die Ueberwachung des Einzelnen durch geheime Polizeiagenten und was dergleichen Placereien mehr waren hört immer mehr auf, fühlbar zu sein. Die Sonne scheint Guten und Bösen; wäre Dem nicht also, so müßte es betrüben, zu sehen, daß die Schlechten, d. h. hier die Obscuranten, von dieser anhebenden Freiheit, den landväterlichen Absichten des Papstes trohend, den meisten und zwar einen schlechten Gebrauch machen. Pius IX. hat viele Feinde im Cardinalcollegium, und wer in Neapel „Es lebe Pius IX.“ auf der Straße ruft, wird von der Polizei ohne weiteres als ein politisch Verdächtiger sequestrirt; was Wunder, wenn sich eine Partei im Kirchenstaate von jenen Cardinälen und der neapolitischen Regierung imponiren läßt! In diesen Tagen schmuggelten ihre wohlbezahlten Agenten eine Kiste, deren Ueberseres einem zufällig anwesenden Beamten verdächtig schien, bis in eine Digna vor der Porta del Popolo. Sie ward von Mauthbeamten geöffnet und rechtfertigte den Schritt des Finanzbeamten, denn sie enthielt mehrere Hundert Exemplare von Flugschriften des schimpflichsten Inhalts und voll der niedrigsten Verleumdungen gegen Pius IX. Die Pamphlete hatten ohne Ausnahme auf dem Titel den Druckort Viterbo, wonach sie also im Kirchenstaate selbst vom Stapel gelassen wären. Sehr möglich, daß man den in Rom herum vagabundirenden Emissaren der Propaganda des Obscurantismus in Folge dieser Veranlassung etwas näher auf die Spur kommt. Daß ein so außerordentlicher Mann wie der regierende Papst in den Machinationen seiner Gegner und in objectiven Schwierigkeiten nur einen Sporn zum Weiterschritt, keine entmuthigende Kraft fühlt, das braucht wol nicht erst gesagt zu werden. Mit Spannung sieht man der Veröffentlichung jener vom Papste bekanntlich angeordneten Revision der finanziellen Zustände der Klöster und anderer milden Stiftungen im Kirchenstaat entgegen; sie soll in kurzem erfolgen. Absicht der Regierung ist, nicht allein die wenig bevölkerten Convente, sondern auch die stark frequentirten theilweise oder ganz gewissen weltlichen Klaster künftig als Arbeitslocale zu überweisen und in dieser Weise jährlich eine Summe von mehr als einer halben Million Scudi zu ersparen, welche das Land noch in diesem Augenblicke als Miethzins für die von jenen Klasterien benutzten Bureaux aufzubringen hat. Mehrere Mönchsklöster, unter ihnen der reiche und weitläufige Convent der Augustiner an der Via della Scrofa, wurden in dieser Absicht von einer Regierungsbaudeputation in diesen Tagen besucht und vermessen; man begreift, unter welchen offenen und verhaltenen, grimmigen und demüthigen Remonstrationen und Reluctanzen ihrer Bewohner.

Der Papst fährt fort, durch persönliche Theilnahme sein Interesse für die Besserung der bisher hier im höchsten Grade vernachlässigten Erziehung und moralischen Bildung des ärmern Volks zu bethätigen. Unangemeldet erschien er nur von zwei Geistlichen begleitet ganz kürzlich in der Mitte einer Menge Knaben, die in einem Asyl bei der Kirche der Heiligen Vitus, Modestus und Crescentius für die erste Communion auf den nächsten Tag vorbereitet wurden. Pius IX. prüfte Diefen und Jenen und fragte dann im Allgemeinen: „Für wen werdet ihr morgen insbesondere beten?“ „Für Ew. Heil.“, antworteten die Knaben wie aus Einem Munde. Der Papst hatte wol einen andern Bescheid erwartet, dankte aber freundlich und deutete ihnen nach der Versicherung eines Anwesenden mit pädagogischem Takte an, wen außer ihm von den Jüngern in dem morgenden Gebete sie mit einschließen und welcher betrübten Umständen sie dabei ebenfalls gedenken möchten.

Oft, doch stets vergeblich, hatte die Einwohnerschaft Roms im vorigen Pontificat um die Erlaubniß nachgesucht, den Hafen der Ripetta mit dem gegenüberliegenden Liberufer durch eine Brücke zu verbinden, ein Plan, dessen Ausführung dem städtischen Verkehre mit der nahen Campagna außerordentliche Vortheile gebracht haben würde. Allein die Antwort Gregor's XVI. war hier wie in allen ähnlichen Fällen: „Nihil immutatur“. Sein Nachfolger indessen hat heute zu vieler Freude des Publicums nicht allein gestattet, daß die Ripetta mit dem andern Ufer, sondern daß auch Ripa grande mit der Marmorata durch zwei Eisenbrücken verbunden werden können. Die letztere Brücke soll ihren Platz unterhalb des antiken Pons publicius finden, wie die erste nach dem Modell des römischen Ingenieurs Bufiri.



Die Organisation des neuen Ministeriums in Rom wird von Tag zu Tag erwartet. Das Strafgesetzbuch ist beendet und die Promulgation desselben soll am 16. Juni vor sich gehen. Auch das Gesetzbuch über das Criminalverfahren ist vollendet. An der Reorganisation des Bezirkes wird thätig gearbeitet. Die Municipalität Rom wird in kurzem konstituiert sein, nachdem die mit der Ausarbeitung dieses Werkes beauftragt gewesene Commission es bereits zu Stande gebracht hat.

**Russland und Polen.**

Der Großfürst Michael, der sich noch immer in Warschau befindet, benimmt sich sehr freundlich und leutselig gegen die Bevölkerung. Vor kurzem hat er einem deutschen Bürger für eine ihm von einem General widerfahrte harte Begegnung eine schlagende Genugthuung verschafft. — Der Warschauer Courier enthält eine Bekanntmachung, wonach eine jede hier mit der Eisenbahn ankommende Person sich selbst mit 3 Groschen verabschieden muß. — Gerüchte, die in Warschau circuliren, und Briefe von sonst gut unterrichteter Seite sprechen von einem bevorstehenden Gnadenacte des Kaisers Nikolaus gegen die politischen Verbrecher Polens, welche zur Strafe nach Sibirien geschickt und deren Güter mit Confiscation belegt worden sind. Dadurch würde diesen Unglücklichen nicht blos wieder die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet, sondern sie auch befähigt werden, ihre Güter gegen Entrichtung des Schätzungspreises zurückzuerwerben, um welchen sie in die Hände der Käufer übergegangen sind. (B. u. D. 3.)

**Türkei.**

Konstantinopel, 14. Mai. In der gestrigen Nummer theilte das hiesige Journal die Nachricht aus Athen mit, das griechische Cabinet habe sich nun entschlossen nachzugeben, sowie, Kolettis habe nach Anhörung der lezthin angelangten russischen Note, die ihm Hr. Persiani mitgetheilt, letztern versprochen, der Beilegung der Sache keine weiteren Hindernisse in den Weg zu legen. Diese Note selbst aber soll folgenden Inhalts sein:

„Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat mit Bedauern die Beleidigung vernommen, die dem Repräsentanten der Pforte am 25. Jan. auf dem Hofball in Athen widerfuhr. Er billigt das Benehmen des Hrn. Russurus und findet das Verhalten des Hrn. Kolettis tadelnswürth. Der Kaiser denkt, das griechische Cabinet hätte sich berufen sollen, durch eine aufrichtige Erklärung der Pforte die verlangte Genugthuung zu geben, und es hätte nicht die Sache verwirren auf eine für die Würde des Königs Dito bedauernswerthe Weise sollen, der bei Sr. Maj. dem Sultan der Ankläger von dessen Repräsentanten geworden ist, da dieser doch nur die Befehle der Pforte vollzogen hätte. Der Kaiser findet, das das griechische Cabinet nicht klug gehandelt, indem es die Beleidigung durch das schlechte Benehmen des Hrn. Russurus zu rechtfertigen suchte, und das das Vorausgegangene, weit entfernt, als Entschuldigungsgrund für das Benehmen vom 25. Jan. dienen zu können, letzteres vielmehr noch tadelnswerther macht, weil es Griechenland ist, das der Türkei stets Ursache zu Klage gegeben hat. Se. Maj. findet ebenfalls, das Hr. Kolettis, anstatt die auswärtigen Beziehungen Griechenlands schwieriger zu machen, besser daran gehen hätte, sich zu bestreben, durch eine bessere Verwaltung die Uebel seines Landes zu heilen. Der Kaiser billigt vollkommen die Schritte, die seine Repräsentanten in der Türkei und in Griechenland in diesem Betreff gethan haben, und ertheilt Hrn. v. Ustinoff die Befehlung, in das griechische Cabinet zu dringen (presser), ohne Verzug der Pforte die Genugthuung zu geben, die sie verlangt, das einzige Mittel, um zu verhindern, das das Zerwürfniß nicht durch die Schuld des griechischen Cabinets unheilbar werde.“

**Personalnachrichten.**

**Orden.** Preussen. Rother Adlerorden, 4. Kl.: Dr. Mademacher in Goch.

**Consuln.** Preussen. An die Stelle des bisherigen Consuls Hoffman in Betancuz ist der Kaufmann Hermann d'Olive ernannt worden.

**Todesfälle.** Am 23. Mai starb in Jena der geheime Hofrath, Professor der Geschichte Dr. Heinrich Luden (geb. am 10. April 1780).

**Wissenschaft und Kunst.**

\* Aus Sachsen, 27. Mai. Aus den Niederlanden, auf deren wissenschaftlichen Lehranstalten das Studium der Staatswissenschaften in aller Stille, aber in sehr erfreulicher Weise blüht, sind uns eben zwei sehr beachtenswerthe kleinere Schriften aus der Feder des verdienstvollen Professors am Athenäum zu Amsterdam, den Tex, zugekommen, von denen die eine die von ihm am Tage der fünfundsanzwanzigjährigen Bekleidung seines Lehramtes gehaltene oratio, hauptsächlich den Vorschritten des Rechtsstudiums in dieser Zeit gewidmet und eine erfreuliche Rücksichtnahme auf deutsche Forschungen bekundend, die andere zwei in der Handelsschule zu Amsterdam gehaltene Vorlesungen über Korngetreide und Kornhandel enthält, über welche jetzt so zeitgemäße Materien mit ungemeiner Sachkenntniß und auf den Grund der wichtigsten Principien gesprochen wird. Letztere, in holländischer Sprache verfaßt, ist im Buchhandel (Amsterdam bei Müller) zu haben.

Handelt es sich hier um kleinere Gelegenheitschriften, so sendet uns dagegen dasselbe Land auch ein sehr großartiges Werk aus dem immer bedeutungsvoller werdenden Gebiete der Nationalökonomie, nämlich das „Repertoire général d'économie politique ancienne et moderne“ von Hr. A. Gaudelin, Staatsrath im außerordentlichen Dienst und früher Mitglied der Generalstaaten. (Haag bei Noordendorp). In lexikalischer Form bietet es in 2300 Artikeln eine Zusammenstellung der im weitesten Umfange nationalökonomischen Materien nach den besten Aufträgen und Nachrichten darüber, welche die einschlagende Literatur Frankreichs, Deutschlands, Englands geliefert. Es läßt die betreffenden Autoren, meistens die Ersten des Faches, selbst reden, wie das vor Jahren einmal Morstadt in Heidelberg, in journa-

listischer Form, in seinem „Nationalökonom“ versucht. Die englischen und deutschen Aufsätze, welche sich weit mehr, als man gewohnt ist, berücksichtigen finden, wenn auch in diesem Punkte noch viel zu wünschen wäre, sind ins Französische übergetragen. Es liegen uns drei Bände im größten Octav vor, mit 686, 697 und 760 Seiten, welche das Werk bis zum Schluß des Buchstabens E führen. Darunter sind denn viele sehr große Artikel, z. B. Agriculture auf 114 Seiten, Angleterre, Argent, Bains, Capitaul, Céréales, Classes-ouvrières, Colonies und Colonisation, Commerce, Contribution, Douanes, Echanges, Economie politique, Enfant, Exportation, Exposition. Das inhaltreiche Werk verdient alle Beachtung.

\* Petersburg, 23. Mai. Während in England und Frankreich Parlament und Kammern sich noch immer über humane Maßregeln berathen, wie den in den Fabriken arbeitenden armen Kindern ein milderes Schicksal könne bereitet werden, und sich über ein solches nicht einen können, ist in dieser Beziehung in Rußland ganz in der Stille, ohne alles erhebliche Geschrei, ja selbst ohne die Kunde des größern Publicums schon viel Gutes geschehen. So bestehen jetzt in Moskau, dem Centralpunkte der russischen Fabrik- und Manufactur-Industrie, 21 Schulen, in welchen ausschließlich in den dortigen Fabriken und Manufacturen arbeitende Kinder erzogen werden. Sie zählen in diesem Moment 1360 Knaben und 65 Mädchen. Die Gründer und Erhalter dieser Schulen sind moskauer Kaufleute: Koton, Prochorow, Lutschkow, Alexejew, Fink und einige andere. — Eine besondere Zeichenschule, von dem Grafen Gregor Stroganoff 1825 gegründet, bildet junge Leute der Manufactur-Industrie sich widmend, zu geschickten Zeichnern, die nachher mit bedeutenden Gehältern in den moskauer Manufacturen dienen, oder als Zeichenlehrer in öffentlichen Lehranstalten. Die Schule hat schon an 300 solcher Böglinge entlassen.

**Handel und Industrie.**

**Banken.** Nachdem die Stadt Bologna beim obersten Staatssecretariat um die Bewilligung eingekommen war, eine eigne Provinzialbank dafelbst errichten zu dürfen, so hat eine von der Generalversammlung der römischen Bank zur Prüfung ernannte Untersuchungscommission die Genehmigung abgegeben, das es demalsten an der Zeit sei, das der römischen Bank zustehende Recht, Succursalkassen in den Provinzen zu errichten, in Ausführung zu bringen, und ist sonach die Errichtung der Bank von Bologna decretirt worden.

**Börsenbericht.** \* Leipzig, 29. Mai. Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien 117 1/2 Br.; Sächsisch-Bairische 87 1/2 Br.; 88 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br.; 99 1/2 G.; Chemnitz-Rieser 59 Br.; 58 1/2 bezahlt; Cobau-Bittauer 56 1/2 Br.; 56 1/2 bezahlt; Magdeburg-Leipziger 214 G.; Berlin-Anhaltische Litt. A. 110 Br.; Köln-Mindener 93 Br.; 92 1/2 G.; Thüringer 94 1/2 Br.; Altona-Rieser 109 Br.; 108 1/2 G.; Pester 100 1/2 G.; Dessauer Bankactien 100 1/2 Br.; 100 1/2 G.

**Wolle.** Breslau, 27. Mai. Der hiesige Markt hat bereits seinen Anfang genommen und es sind am heutigen Tage gegen 1500 Ctr. von dem zum Verkauf gestellten Wollen mit einem Preisauflage von durchschnittlich 4—6 Thlr. gegen vorjährige Marktnotirungen veräußert worden. Auch Pell- und Sterblingswollen waren an der Tagesordnung, und es ist ein beträchtliches Quantum von diesem Artikel, erstere von 54—60, letztere von 58—68 Thlr. gekauft worden. (S. B.)

**Wasserstand am Pegel der rieser Eibbrücke am 29. Mai früh 7 Uhr: 7" unter 0.**

**Staatspapiere.** Amsterdam, 25. Mai. 2 1/2 pc. Int. 58; Russl. 5pc. Hope 105 1/2; 4 1/2 pc. Handelsb. 174 1/2. Frankfurt a. M., 27. Mai. Deut. Blact. 1927; 250 fl. 2. 120; 500 fl. 2. 155; Baur. 3 1/2 pc. 92; Bad. 50 fl. 2. 58 Br.; Darmst. 50 fl. 2. 77 1/2; 25 fl. 2. 27; Kass. 25 fl. 2. 25 1/2; Sard. 35 1/2; Kurhess. 32 1/2. Paris, 25. Mai. 3pc. 116. 15; 3pc. 78. 10; Reap. 103; Bankact. 323 1/2. Wien, 26. Mai. Blact. 1596; Met. 5pc. 110 1/2; 3pc. 97 1/2; 3pc. 68 1/2; 500 fl. 2. 154 1/2; 250 fl. 2. 119 1/2.

**Actien.** Frankfurt a. M., 27. Mai. Launsh. 358 1/2; Nordb. 74 1/2; Berb. 92. Paris, 25. Mai. Cst. Verfail. r. 330; l. 212 1/2; Paris-Orleans 1935; Paris-Rouen 950; Paris-Strasbourg 427 1/2; Paris-Lyon 438 1/2; Rouen-Paris 645; Marseille-Avignon 735; Strasbourg-Basel 187 1/2; Orleans-Berjon 385; Nord 602 1/2. Wien, 26. Mai. Nordb. 166 1/2; Stogga. 124 1/2; Mail. 110; Livorn. 88 1/2; Pesh. 98 1/2.

**Berliner Börse, 28. Mai.** Seehandl.-Prämienfch. 95 1/2, 3 1/2 pc. Staatsfch. 93 1/2 Br.; 3 1/2 pc. Pfandb. westpreuß. 93 1/2 Br.; ostpreuß. 95 1/2, pomm. 94, schles. 97 1/2, 4pc. posensche 102 1/2, neue 3 1/2 pc. 93, Kur- u. neum. 94 1/2 Br.; Louisd. 111 1/2, Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 1/2 Proc. — Bött eingezahlte Actien: Amsterd. Rotterd. 4pc. 93, Berl. Anhalt. 100 1/2, Prior. Act. 4pc. 92 1/2, Berlin-Hamb. 4pc. 108 1/2, Prior. Act. 4 1/2 pc. 98, Berlin-Potsd.-Magd. 4pc. 91 1/2, Prior. Act. 4pc. 91 1/2 Br., 5pc. 101 1/2, Berl.-Stettin 108 1/2, Köln-Minden 4pc. 92 1/2, Crefau-Oberschl. 4pc. 78 1/2 Br., Düsseldorf. 4pc. 108 Br., Prior. Act. 4pc. 91 1/2 Br., Kiel-Altonaer 4pc. 109 1/2, Magdeb.-Halberst. 4pc. 113 1/2, Niederschles. 88 1/2, Prior. Act. 4pc. 91 1/2, 5pc. 101 1/2, Oberschl. Litt. A. 4pc. 104, Litt. B. 4pc. 98, Prinz-Wilhelmsb. (St. B.) 4pc. 81, Rhein. 85 1/2, Prior. Stamm 4pc. 80 1/2, Prior. 4pc. 90 1/2 Br., Sächs.-Bair. 4pc. 87 1/2, Wiltsh-Bahn 4pc. 86 1/2, Bardoje-Zelo 70 1/2 Br. — Quittungsbogen: Kass.-Mastr. 83, Berg.-Mastr. 4pc. 83, Berl.-Anb. 100 1/2, Kassel-Lippst. 4pc. 83 1/2, Köln-Minden 4pc. 92 1/2, Magd.-Wittenb. 85 1/2, Mecklenburg 74 Br., Nordb. (Fr. B.) 4pc. 71 1/2, Pof.-Starg. 4pc. 83 1/2, Rhein. Prior. Stamm 4pc. 80 1/2, Sächs.-Schles. 4pc. 99 1/2, Ang. Centralb. 4pc. 100 1/2. — Russ.-engl. Anl. 5pc. 110 1/2, l. Anl. (Hope) 4pc. 93, 2, 3, 4. Anl. (Stiagl.) 4pc. 92 1/2, Poln. Schatzb. 4pc. 81 1/2, Poln. Pfandb. (alte) 4pc. 95 1/2 Br., (neue) 4pc. 95 Br., Part. à 500 fl. 4pc. 79 1/2, à 300 fl. 4pc. 95 1/2, Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5pc. 94 1/2, Bkerr. Binsl. 16 1/2 Br., Litt. B. 300 fl. 32 1/2, Hamb. f. R. St. Anl. 3 1/2 pc. 85 1/2 Br., Staatspr. A. 89 1/2 Br., Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 32 1/2 Br., Sard. Präm.-Anl. à 36 fr. 9 1/2 Br., Reue Bad. Anl. à 35 fl. 20 1/2.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von G. W. Brockhaus in Leipzig.



Demjenigen, welcher in Nr. 148 dieser Zeitung meiner und meines in Nr. 139 derselben Zeitung beabsichtigen, gegen den „Himmelskinder“ gerichteten Aufsatzes so freundlich gedachte, meinen besten Dank, zugleich aber auch die Erklärung, daß ich einen anonymen Angriff nie beantworte.  
Leipzig, den 28. Mai 1847.

August Gottlob Ellae. [2139]

# Ankündigungen.

Im Verlage von Brockhaus & Weyersche in Leipzig erscheint für 1847:

## Illustrierte Zeitung für die Jugend.

Herausgegeben unter Mitwirkung der beliebtesten Jugendschriftsteller von Julius Kell.

52 Bogen mit etwa 250 Illustrationen, in schmal gr. 4. auf feinstem Velinpapier.

Bestellungen werden in allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. Der Abonnementspreis auf einen Jahrgang von 52 Nummern ist 2 Thlr., auf ein Quartal 15 Ngr.

Die Jugendzeitung will unterhaltend erziehen. In frischen Lebensbildern will sie unter unserer Jugend fromme Gemüthlichkeit und Heiterkeit, Herzensbildung und Charakterentwicklung zu befördern suchen.

Mit dem Texte sollen die Bilder Hand in Hand gehen: bald wahre und heitere Lebensereignisse oder Scenen aus dem Kindesleben versinnbildend — wie z. B. die Richter'schen Bilder zu den Kinderliedern aus aller Zeit —; bald Fremdes und Unbekanntes zur Anschauung bringend; bald unserer Leiber nur zu ernst werdenden Jugend unschuldigen Stoff zum Lachen gebend, wie z. B. die mit so vielem Beifall aufgenommenen „Wunderbaren Abenteuer Steinfleins“ nach den ergötzlichen Zeichnungen R. Köpfer's.

Kellern, Schullehrer und Hauslehrer werden durch die Anschaffung dieser so billigen Zeitung für ihre Kinder diesen große Freude machen; leicht lassen sich auch kleine Besätze dafür bilden.

Das Jahrbuch, sowie Probenummern sind durch alle Buchhandlungen und Postämter zu bekommen.

### Für Auswanderer nach Nordamerika.



Zur Fürsorge der sich unserer Beförderung anvertrauenden Auswanderer haben wir den Capitain Herrn J. F. Meyer aus Bremen als unsern Agenten nach Quebec gesandt. Bei Ankunft jedes unserer Seeschiffe in Quebec wird Capitain Meyer sich sofort am Bord des Schiffes einstellen, um den Passagieren in Betreff der schnellsten und billigsten Art der Weiterreise seinen guten Rath sowie alle Auskunft, welche ihnen dienlich sein möchte, unentgeltlich zu ertheilen. Die Passagiere werden daher wohl thun, die Rathschläge unsers genannten Herrn Bevollmächtigten zu beachten und ihm selbst alles Vertrauen zu schenken.

Wir expediren diesen Sommer regelmäßig monatlich nach Quebec in Canada, nach New-York, Baltimore oder Philadelphia, zwei Mal, und zwar am 1. und 15. jeden Monats, sowie nach New-Orleans und Galveston in Texas ebenfalls öfters. Die Bedingungen der Ueberfahrt, sowie die Abfahrtszeiten sind bei unserm Hauptagenten für Sachsen ic.

Herrn Joh. Ernst Weigel, Grimmaische Straße Nr. 33 in Leipzig,

auf mündliche und schriftliche Anfragen zu erfahren, sowie derselbe die betreffenden Contracte für uns abschließt. Wir bemerken noch schließend, daß, wenn durch eintretende Hindernisse die Abfahrt von Bremen um länger als zwei Tage über das im Accord festgesetzte Datum verspätet werden sollte, wir uns verpflichtet halten, die Passagiere von da ab frei zu beköstigen.

F. J. Wichelhausen & Co. in Bremen, Schiffseigner und Befrachter.

Zur Beförderung von Passagieren nach den obengenannten Orten in den billigsten Ueberfahrtsfähigen, bei reichlicher und guter Beköstigung, und von Gütern zu billigerer Fracht hält sich empfohlen der bevollmächtigte Agent für Sachsen ic.

Joh. Ernst Weigel, Grimmaische Straße Nr. 33 in Leipzig. [2127]

### Reise-Gelegenheit für Auswanderer nach Amerika.



Ueber Hamburg nach New-York

werden die allgemein rühmlichst bekannten Packet- (Post-) Schiffe des Unterzeichneten in diesem Jahre am 1. und 15. eines jeden Monats regelmäßig abgehen; ferner werden andere ebenfalls schnellsegelnde Schiffe

nach New-Orleans am 15. April, 1. September, 25. September u. 15. October, nach Quebec

am 15. April, 1. Mai und 15. Mai

mit Passagieren und Gütern von hier expedirt, und sind diese Schiffe allen Auswandernden bei möglich billigem Passagegelde besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfragen die Agenten, sowie der Eigenthümer der Packet-Schiffe Rob. M. Sloman in Hamburg. [2144]

### Verkauf eines großen Schützenhauses.

Die Schützen-Gesellschaft in Leipzig beabsichtigt einen Theil ihres an der Schützenstraße daselbst gelegenen Grundstücks mit dem großen Gesellschaftshause, einem Wirthschaftsgebäude, dem Concertplatz und der Regelbahn zu verkaufen.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich an den Hauptmann der Gesellschaft Advocat Staudinger zu wenden, um mit demselben das Nähere zu verhandeln. Leipzig, den 28. Mai 1847.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft. [2132-30]

### Eine Pianoforte-Fabrik in Berlin,

vollständig eingerichtet, mit renommirter Firma und gutem Rathgeschäfte, ist mit oder ohne vorräthige Instrumente billig zu verkaufen. Die Adresse gibt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung, worauf auf fränkliche Weise nähere Mittheilung erfolgt. [2131]

### Neue Zeitschrift.

Im Verlage von Bernh. Tauchnitz jun. in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Zeitschrift

für das Recht und die Politik

der Kirche.

Herausgegeben von

Dr. P. Fr. Jacobson und

Dr. A. L. Richter.

Erstes Heft.

Gr. 8. Brosch. 24 Ngr.

Inhalt: Die christliche Freiheit und der kirchliche Organismus, von Jacobson. — Die heutige römische Curie: Ihre Behörden und ihr Geschäftsgang. Von dem Professore der Rechte Dr. D. Mejer zu Göttingen. — Drei Gutachten über die Frage: Ist eine Wiederherstellung einer rechtskräftig geschiedenen Ehe nur durch erneuerte Trauung möglich, oder ist dazu ein anderer mit landesherrlicher Autorität versehenen Act geeignet? — Miscellen. [2108]



